

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 8.

Barmen, den 19. Februar 1904.

22. Jahrg.

Die Wasserversorgung und deren Wert für die Feuerwehren.

Von A. Tholuck.

Das Bestreben, die Städte mit gutem, hinreichendem Wasser zu versorgen, ist seit Mitte des vorigen Jahrhunderts von Amerika herüberkommend, in Deutschland in rühmenswürdiger Weise gefördert worden. Im Auslande hat sich die Privatspekulation der Wasserversorgungsanlagen bemächtigt, während in Deutschland die Stadtgemeinden, die Wichtigkeit derartiger Werke erkennend, diese übernahmen. Das dringende Bedürfnis nach entsprechenden Wasserversorgungen hat sich aber in den letzten Jahrzehnten nicht nur in den Städten, sondern auch in den kleinen Landgemeinden mit Macht Bahn gebrochen, und die Neuzeit begnügte sich nicht mehr damit, zerstreute Brunnen an den freien Plätzen aufzustellen, sie will jetzt jedem Hause, an jedem Herde eine Wasserentnahmestelle sichern. Dabei hat man die Notwendigkeit der Wasserversorgung für die Feuerwehr ganz besonders zum Gegenstande der Besprechung gemacht und nach den Aufstellungen, die ein hervorragender Hydratechniker, der Kgl. Wirkl. Rat Baurat und Kommandant der Münchener Feuerwehren, Max Niedermeyer, daselbst über moderne Wasserversorgung machte, gilt stets die Forderung für Feuerlöschzwecke: Viel Wasser, und wenn möglich, mit so starkem Druck, daß es in den höchstgelegenen Räumen frei austreten und benützt werden kann!

Was nützt alle Opferwilligkeit bei Feuergefähr, was ist die Feuerwehr ohne Munition — ohne Wasser!

Die Frage: Wie viel Wasser soll die Leitung zuführen? wird durch statistische Untersuchungen dahin beantwortet, daß unter normalen Verhältnissen, und wenn keine Wasserverschwendungen vorkommen, 120 bis 250 l Wasser pro Kopf der Bevölkerung ausreichen, wovon indessen verhältnismäßig geringe Mengen auf Löschzwecke entfallen. Nach Briz beträgt der Wasserverbrauch bei kleineren Schadenfeuern selten mehr als 40 000 l, bei größeren Einzelbränden bis zu 80 000 l. Der Verwaltungsbericht der Berliner Feuerwehr pro 1900/01 führte als hohe Verbrauchszahlen an: 26 Brände mit 20 000 bis 100 000 l, 6 Brände mit 100 000 bis 500 000 l und 1 Brand mit 620 722 l Wasser.

Noch schwieriger ist die Bestimmung des erforderlichen Druckes. Aber selbst wenn man ihn festgestellt hat, treten oft plötzlich Erweiterungen der Deckungszone und vielfach auch Erhöhungen der Brandobjekte hervor, ja auch die Zunahme der Zahl der Zapfstellen für Haus und Hof können in den Hauptzapfzeiten den besten Wasserleitungsdruck erheblich abschwächen. Als Beispiel diene nachstehender Zeitungsbericht aus Reize: Die freiwillige Feuerwehr hielt im Stadttheater eine Theaterinstruktion ab, dabei wurden die Bühnenhydranten einer Wasserprobe unterzogen, bei welcher sich ergab, daß die Hydranten auf den Schnürböden, wenn die untern Hydranten zugleich geöffnet sind, wenig oder kein Wasser geben.

Diese Erscheinung ist keineswegs selten, sondern kommt überall dort vor, wo man bei der Anlage der Wasserleitung nach Möglichkeit spart. Auch in dem neuen Stadttheater zu Bentzen wurde ein ähnlicher Mangel entdeckt,

jedoch durch Neuanlage von Zentralköhrren beseitigt. Vielfach macht sich in älteren Wasserleitungsanlagen der Wassermangel bei gleichzeitiger Inanspruchnahme mehrerer Hydranten auf einem Köhrstrange geltend, weil die Leitung nach dem veralteten sog. Verästelungs-System angelegt ist. Diese wurde früher aus Sparjamkeitsgründen angewendet und findet sich auch heute noch in allen den ober-schlesischen Orten mit älteren Wasserleitungen. Diese Methode ist höchst mangelhaft, weil sich die Köhrstränge in den äußersten Straßen von den Hauptköhren ähnlich wie die Äste eines Baumes abzweigen und in den Enden auf ein schwaches Köhrende auslaufen. Es bekommt also jede Straßenentnahmestelle ihren Zufluß nur von einer Seite, so daß bei vorkommenden Bränden, wie z. Bt. in Kattowitz, die nach dem Hauptköhr zu belegenen Hydranten Wasser erhalten und den dahinter liegenden den Zufluß absperrten.

Die andere Methode, das sogenannte Zirkulations- oder Umlaufsystem bietet weit größere Vorzüge, denn hier sind mehrere Hauptstränge nach dem zu versorgenden Stadtgebiete geführt, von denen nach beiden Seiten hin Zweigleitungen abgehen, welche mit den der Hauptleitung parallel laufenden Köhrsträngen unter einander und in ihrer Verlängerung mit den Zuleitungen anderer Gebiete verbunden sind. Hier bekommt also jede Straßenentnahmestelle von beiden Seiten Zufluß. Diese Anordnung ermöglicht es, daß bei Köhrbrüchen zc. mit Hilfe zweckmäßig verteilter Schieber, die Leitung einer Straße oder Strecke in dieser ausgeschaltet werden kann, während die Leitungen der benachbarten Straße oder an den übrigen Teilen der Strecke unter normalem Drucke stehen. Durch Kombination beider vorgenannter Systeme, wie es in Bentzen nach und nach durchgeführt wurde und auch in Kattowitz in Aussicht genommen ist, können Druckverluste in den Leitungen vermieden und unter Umständen bedeutende Ausführungskosten erspart werden, während vom Standpunkte der Feuerficherheit dem Zirkulationsystem wohl überall der Vorzug gegeben werden muß. Für die Feuerwehren ist eine genaue Kenntnis der Wasserleitungen vor allen Dingen wichtig und eine zweckentsprechende Verwendung der Wasserleitung auf Brandstellen nur dann möglich, wenn der mit der Wasserversorgung betraute Feuerwehroffizier eine genaue Kenntnis der Köhrdurchmesser, der Lage der Schieber und Hydranten, der Zuleitungsart, ob Verästelungs- oder Zirkulationsmethode haben. Es ist unmöglich, daß jemand die einzelnen Köhrweiten und noch viel weniger die Verbindungen der einzelnen Köhrleitungen unter sich im Gedächtnis haben kann, darum müssen Pläne der Wasserleitungen vorhanden sein, welche mitgeführt werden und über alles wissenswerte Auskunft geben. Bedenkt man jedoch, wie gering die Spanne Zeit ist, welche übrig bleibt, um die Anordnungen für die Wasserversorgung auf der Brandstelle zu treffen, so wird man sich der Notwendigkeit gründlicher allgemeiner Vorbereitungen zur Kenntnis der Wasserleitung in bezug auf die Stärke der Köhrleitungen und die Lage der Hydranten und Schieber nicht entziehen können. Es besteht ein großer Unterschied in der Leistungsfähigkeit der Hydranten auf 10 cm starkem und solchem auf 20 cm starkem Köhre, oder von Hydranten auf Köhren, welche von einer Seite gespeist werden, und solchen, deren

zugehörigen Rohren das Wasser von 2 Seiten zuläuft; denn ein 20 cm starkes Rohr fördert 4 mal so viel als ein 10 cm starkes, ein von 2 Seiten voll gespeistes Rohr 2 mal so viel, als wenn dasselbe nur einseitig angeschlossen wird.

Das beste Mittel, die Chargierten und Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren im Industriebezirk mit der Beschaffung der Wasserleitungen bekannt und vertraut zu machen, liegt in der Anordnung von Revisionen der Hydranten und Schieber durch die in Kolonnen geteilten Wehren. Auf diese höchst einfache Weise lernen die Mannschaften der Wehr nicht nur die Lage der Hydranten zc. genau kennen, sondern sie stellen dabei mit Sicherheit fest, ob an den Straßenhydranten irgend welche Mängel sich ergaben. Daß solche Revisionen nicht nur zum Vortheile der Feuerwehren sind, sondern auch von den Wasserwerksverwaltungen sehr gern gesehen werden, das beweisen zahlreiche praktische Erfahrungen. Zum Beweise diene folgendes:

Viele auf ungepflasterten, stark frequentierten Straßen belegene Hydranten werden im Laufe der Sommermonate selten oder gar nicht geöffnet und die Revisionskolonne findet zu ihrem großen Staunen die Schutzkappe des Unterflurhydranten so weit auf die Seite geschoben, daß es unmöglich ist, das Standrohr und den Hydrantenschlüssel einzusetzen. Geschieht dies während eines Brandes, so muß die Schutzkappe erst herausgegraben werden, um den Hydranten in Betrieb zu setzen. Das kann aber bei Frost $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde dauern, während man am Feuerherde vor Wassersnot umkommt. Oder die Oeffnungen der Schutzkappen der Unterflurhydranten sind von spielenden Kindern mit Steinchen, Schlackenstückchen zc. gefüllt worden, wovon der Feuerwehrmann keine Ahnung hat. Er setzt das Standrohr ein, schraubt den Schlauch an — ohne im Drange der Gefahr den Hydranten mit einer Umdrehung zu öffnen, damit alle Unreinigkeiten aus dem Steigerrohr herausgepült werden — und gibt auf Kommando mit vollem Druck aus dem Hydranten Wasser. Die natürliche Folge wird sein, daß die im Hydrantenrohr liegenden Steinchen zc. durch den Druck des Wassers in den Schlauch und durch diesen in das Strahlrohr getrieben werden, und sich dort festsetzend, dasselbe verstopfen. Im günstigsten Fall entsteht ein Aufenthalt durch Abschrauben des Mundstücks oder was noch schlimmer ist, die Steinchen zc. dringen in das vorgeschraubte Patentstrahlrohr, sei es nun Swift oder sonstwie benamset; dann ist eine Pause von 10 bis 15 Minuten im Löschgeschäft unausbleiblich, denn man muß erst zum Fahrzeug zurückkehren, um das Strahlrohr auszutauschen, da ein Reservestück nicht mit an den Feuerherd genommen wird. Hätte

man den Hydranten revidiert, dann konnte diese unliebsame Unterbrechung des Löschangriffs gar nicht vorkommen. So ließen sich noch zahlreiche Beispiele dafür anführen, daß die Hydrantenrevisionen nicht nur informativ, sondern auch höchst praktisch sind.

Wichtig ist es aber nach erfolgter Revision der Hydranten, dieselben gründlich zu entwässern, damit nicht bei eintretendem strengen Frost die Eisenteile der Unterflurhydranten mit Eis bedeckt und dadurch unbrauchbar werden. Als anerkannt zuverlässiges Schutzmittel gegen das Einfrieren der Unterflurhydranten dient ein in Breslau, Berlin und anderswo angewandtes Verfahren. Man streicht mit einer Bürste, die in eine Mischung aus Talg und Fuchtran getaucht ist, die Ansatzpunkte der Schutz- oder Straßenkappe und den Deckel dick an, setzt dann letzteren ein und überstreicht die ganze Schutzkappe, nachdem man das Mundloch mit einem in Talg getauchten Pfropfen geschlossen hat, mit der Fettmasse. Dadurch wird der Hydrant völlig wasserdicht abgeschlossen und hält sich, wenn er nicht beim Feuer geöffnet werden muß, bis zum Frühjahr wasserdicht. Vielmal hilft man sich gegen das Vereisen der Straßenkappen dadurch, daß man die Oberfläche derselben mit Viehsalz bestreut und dadurch auch seinen Zweck erreicht, wenn man das Manöver bei jedem frischen Schnee wiederholt.

Eine empfehlenswerte Einrichtung traf die Benthener Wehr und erreichte dadurch schon manchen Erfolg. Das Kommando der Wehr beantragte beim Magistrat den j. Zt. neu anzustellenden Rohrmeister des städtischen Wasserwerks zu verpflichten, der freiwilligen städtischen Feuerwehr beizutreten. Man wählte unter den Bewerbern um diese Stelle einen solchen, der schon eine längere Feuerwehrpraxis hinter sich hatte und stellte ihn in die Wehr als Hydrantenmeister mit Feldwebelrang an. Der Hydrantenmeister tut allen Dienst der Chargierten mit und hat die Verpflichtung, sich bei Großfeuer zur Disposition des Kommandeurs zu halten, um mit seiner Kolonne die Schieber der kleinen Nebenstränge zu schließen, um dadurch den Gesamtdruck auf denjenigen Rohrstrang zu konzentrieren, dessen Hydranten am meisten in Anspruch genommen werden. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Handhabung der Wasserzufuhr durch sachgemäße Behandlung der Wasserleitung von unberechenbarem Vortheil für die am Feuerherde tätige Wehr ist, und dabei keine Umstände noch Kosten verursacht, in den meisten Fällen sogar der betreffenden Wehr in dem Hydrantenmeister einen wackeren Kameraden zuführt, der auch in anderer Beziehung seine Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

(Ratiborer Anzeiger.)

Feuilleton.

Die verfallene Mühle.

Von J. Fichtner.

(2. Fortsetzung.)

„Verdient hatt' er's,“ stimmte die Müllerin mit bebender Lippe zu.

„Wo bleibt denn aber der Heinz? Ich hatt' ihn gern gesehen?“ fragte er lauernd.

„Der bringt auf rückwärts noch eine Ladung Getreide mit, da kann's am End' Mittag werden.“

„So lange kann ich nicht warten. Gott befohlen!“

„Gott sei Dank!“ stöhnte die Müllerin. Dann ging sie in ihr Stübchen, suchte Feder, Tinte und Papier, setzte sich die Brille auf und schrieb mit großen Buchstaben einen kurzen, inhaltreichen Brief.

Als Ostern herankam, wurde Heinrich plötzlich zum Militär einberufen. Vor drei Jahren war er von der Müllerin reklamiert worden, weil er den fehlenden Herrn ersetzen sollte. Widerwillig hatte die Kommission den „Prachtkerl“ freigegeben, nun hatte ihn die Müllerin selbst zum Dienste des Vaterlandes angeboten, da inzwischen die Brüder herangewachsen waren und seine Arbeit übernehmen konnten.

Man steckte ihn zu den Gardehusaren; ihm war es recht und der Mutter auch, denn ihr Herz ward dadurch befreit von einer geheimen Sorge, welche ihr Schlaf und Ruhe geraubt hatte. Dennoch sah das stille Stübchen heiße Muttertränen und hörte die Klagen um den zum ersten Mal auf längere Zeit geschiedenen Liebling.

Nie hatten die Mädchen einen schmuckeren Soldaten gesehen als den schönen Heinz in seiner prächtigen Extrauniform, der nun einen so fetten schwarzen Schnurrbart

trug und dessen Augen bei der Beschreibung seiner schönen Garnison blitzten wie Diamanten.

Es gab ein Hasten und Rennen, wenn er in der Mühle auf Urlaub weilte, und die Förster-Miete fand bald gar nicht mehr nach Hause. Er war noch lustiger und übermütiger, denn es ging ihm gut und alle Vorgesetzten waren ihm gewogen. Die Frühjahrsparade im Potsdamer Lustgarten bildete einen Glanzpunkt in seinem Leben. Als ihm nach seiner Dienstzeit eine Stellung als Kutscher bei einer fürstlichen Herrschaft angeboten wurde, trug er wohl den Kopf noch höher; sein Freiheitsdrang war aber stärker, als dies goldene Anerbieten — er dankte und kehrte wieder nach seiner Mühle zurück, um die anderen Brüder ihre Dienstzeit absolvieren zu lassen.

Das stille Dörfchen war schier in Aufruhr, man hätte ihn am liebsten mit keinen zwei anderen Kameraden festlich empfangen — zum wenigstens aber veranstaltete der Gastwirt ein Tanzergnügen, damit Alt und Jung Gelegenheit fand, den schönen Heinrich zu begrüßen.

Die Mutter aber hatte ihn zuerst an der Hand genommen und in ihr Stübchen geführt, wo sie alle Sorgen mit ihrem Herrgott und ihren Kindern ausmachte.

„Heinz,“ sagte sie, „es ist Dein eigener Wille, daß Du wieder in unser Heim zurückkommst. Wirst Du aber auch die Einigkeit ertragen, wo Du jetzt anderes kennen gelernt hast?“

„Es geht nichts übers Müllerleben und ist wohl auch nirgends schöner, als daheim bei Mutter!“ lachte er und umschloß die noch immer stattliche Gestalt.

„Du hast aber jetzt noch mehr Pflichten, darfst dem Kocke des Königs keine Unehre machen, darfst niemals — ach Heinz, Du verstehst mich, was ich sagen will — ich habe eine schreckliche Angst, daß Du wieder in Deine alte Leidenschaft zurückfallen könntest!“ Diese Angst war so

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

Jahresbericht der freiwilligen Feuerwehr Heerdt über das Kalenderjahr 1903.

Am 1. Januar 1903 zählte die Wehr 30 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten 4 Mitglieder aus, so daß am 31. Dezember noch 26 Mitglieder verblieben.

Brände sind im Jahre 1903 7 vorgekommen, wovon 3 große, 2 mittlere und 2 kleine Brände waren. Bei einem bei Herrn Franz Kreuzler am 2. Januar ausgebrochenen Zimmerbrande hatten einige Wehrleute in kürzester Zeit jede Gefahr beseitigt. Die Geräte konnten unbenutzt ins Gerätehaus zurückgebracht werden. Ebenso erging es am 3. Januar, als der Schuppen des Postgebäudes brannte. Bei Herrn Karl Schloßhauer gerieten am 28. Februar die im Hause aufgestapelten Heu- und Strohvorräte in Brand. Trotzdem das Feuer reichlich Nahrung fand, war die Wehr in 2 bis 3 Stunden mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten fertig. Am 24. August brannte Abends spät ein Schuppen des Herrn Joh. Baas mit Inhalt nieder. An diesem Tage kam die Wehr um 12 Uhr Nachts vom Verbandsfeste in Coblenz zurück. Bei Ankunft der Leute mit der elektrischen Bahn in Oberkassel gewahrte man den Feuerschein. Im Sturmschritt ging's vom fröhlichen Feste zur ernsten Arbeit, einigen zurückgebliebenen Wehrleuten willkommene Hilfe bringend. Am folgenden Morgen wurden noch von 3 Wehrleuten die Aufräumungsarbeiten vorgenommen. Am 5. Oktober wurde die Wehr um 7 Uhr Abends nach der Dachpappenfabrik von C. F. Weber gerufen. Innerhalb weniger Minuten war sie mit sämtlichen Geräten zur Stelle. Infolge schlechter Wasserverhältnisse und starken Windes hatten die Mannschaften einen schweren Stand. Durch tatkräftiges, entschlossenes Eingreifen wurde das Feuer auf einen Raum zurückgedrängt, so daß die Wehr nach 3 Stunden wieder abfahren konnte. Am 2. November gegen 9 Uhr Abends wurde wieder Alarm geblasen. Das aus Fachwerk aufgerichtete Wohnhaus des Fabrikmeisters Herrn Jos. Weyen in der Schulstraße stand nebst Stallung und Schuppen in hellen Flammen und brannte vollständig nieder. Die Wehr schützte nur die Nachbarhäuser, mußte aber, um Unfälle zu verhüten, bis gegen 3 Uhr Nachts an den aufrechtstehenden Balken und Giebeln arbeiten. Am 5. Dezember Morgens früh um 7 Uhr ertönten Feuer Signale. Der ganze nördliche Himmel war blutrot und himmelhoch schlugen die Flammen empor. Die Holzdestillerie von A. Jppendorf & Co. im Industriefelde brannte. Durch Schneeverwehungen hatte die Wehr schon beim Herbei-

schaffen der Geräte tüchtig zu arbeiten. Außerdem mußten 400 m Schlauch gelegt werden, um Wasser zu bekommen. Das Feuer fand an den bis unter das Dach aufgespeicherten Hobelspähnen reiche Nahrung. Durch tatkräftiges Eingreifen und mit Hilfe der Oberkasseler Wehr konnte eine ganz neue Sauggasanlage nebst Motor gerettet werden. Unter Zurücklassung einer starken Brandwache konnte die Wehr um 2 Uhr Nachmittags abrücken. Da die Flammen jeden Augenblick wieder ausloderten, mußte noch mehrere Male einige Stunden gelöscht werden. Vier Tage lang mußten Wachen gestellt werden. Ein vollständiges Auslöschten der Spähne war unmöglich.

Probealarmierungen wurden zwei vorgenommen, am 14. März von der Heerdtterhof-Brauerei und am 29. Juli von der Aktiengesellschaft de Fries & Co. aus. Außerdem wurde am 29. März ein brennender Wagen von Herrn Hub. Stamm gemeldet.

Auf dem Verbandstage in Coblenz am 23. August durch einen Abgeordneten vertreten, war die Wehr auf dem am 24. August stattfindenden Verbandstage mit 21 Mann und Tambourkorps anwesend. Am 5. Juli nahm die Wehr fast vollzählig am Stiftungsfeste in Oberkassel teil.

Heerdt, den 23. Januar 1904.

Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr Heerdt I. Abt.

J. A.:

W. Klappdor, Schriftführer.

*

*

* **Emmerich.** Am 24. Januar ist durch den Generalvertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn C. Eger, eine dreirädrige „Magirus“-Leiter von 15 m Höhe an die freiwillige Feuerwehr in Emmerich geliefert worden. Die mechanische Drehleiter hat sich bei der Vorführung sehr gut bewährt, außerdem funktionierte der Mechanismus tadellos. Der Chef der freiwilligen Feuerwehr, Herr A. Revelaer, schreibt uns, er könne den Feuerwehren, die sich ein derartiges Geräte anschaffen, nur empfehlen, eine Leiter von Magirus aus Ulm a. d. Donau zu nehmen.

*

*

* **Wesel,** 14. Februar. Heute Nachmittag gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr brannte ein Uebernachtungsraum auf hiesiger Station vollständig aus. Mutmaßliche Ursache: Ueberheizter Ofen. Sofort nach dem Ausbruch des Feuers wurden durch den Beamten der Wache sämtliche in den 3 Bezirken befindliche Alarmwecker in Tätigkeit gesetzt und in wenigen Minuten rückte die städtische freiwillige Feuerwehr mit 35 Mann und 4 Fahrzeugen auf die Brandstelle. Bis zum Eintreffen

sichtbar in ihrem Wesen ausgeprägt; sie rang die Hände und ihre Augen standen voll Tränen.

„Daß gut sein, Mutter,“ begütigte er, „diese Angst kannst Du fahren lassen — ich weiß, was ich mir schuldig bin — ein Soldat wird sich nicht vergessen!“

Was sollte sie noch jagen? Sie gab sich für den Augenblick zufrieden und schwieg. Nur eins noch hätte sie ihm gern beigebracht, daß er doch die Förster-Niese von ihrer Liebesqual erlösen und Ernst machen möge, sie sei doch ein fleißiges, häusliches, wohlbegütertes Mädchen — er sei nun auch alt genug, sich nach einer Hausfrau umzusehen.

Dazu kam sie aber nicht — Heinz hörte eben, daß die Mühle leer ging, und in alter Gewohnheit, eilte er schnell zum Ausschütten, gerade so, als ob kein Jungmüller da sei, um das zu besorgen. Er lächelte in sich hinein, daß er so schnell entkommen; er hatte längst gemerkt, wie der Hase laufen würde, da so manche beige packte Liebesgabe in Gestalt einer gebratenen Rehkeule dem fernem Soldaten schon den Weg gezeigt hatte.

Nein — damit wars nichts — absolut nichts!

Heinrich gaukelten zwei andere Augen und ein ganz anderes Gesichtchen im Kopfe herum. Er hatte Glück gehabt auf der Heimfahrt. Das Löschteichen des Verwalters von dem gräßlichen Gute auf der andern Seite des Berges war ebenfalls mit der Bahn auf der noch weit entfernten Station angekommen. Die Mutter hatte es mit dem Wagen abgeholt und ihn in freundlichster Weise eingeladen, die vier Stunden Weges mit ihnen zu fahren, da sie doch beinahe ein Ziel hätten.

Und diese vier Stunden — ach da waren vier Stufen, ja, zwei zum Herzen der Tochter und zum Herzen der Mutter.

Er jauchzte laut auf und warf seine Mütze in die Luft, daß sie durch die Dachlufe flog, der aber wieder

einmal zum Rechten sehenden Förster-Niese geradezu auf den Kopf. Es war natürlich, daß er sie dafür anlachte, und sie tat dasselbe und war wieder auf einen Tag glücklich.

Das war freilich wieder ein ganz anderes Leben in der alten Mühle, und dazu lachte der Frühling und streute Blütenfülle so verichwenderisch aus, daß jene wie in einem weißen Bett versunken schien.

Bis an den Anfang der Reigung dehnte sich das reiche Fruchtgelände mit den blühenden Bäumen, die den Bach einsäumten und in jedem Winkel ihr Quartier aufgeschlagen hatten. So reizvoll war die stille Heimat dem jungen Mann noch nie erschienen, das war aber, weil er ein Herz voll Liebe in sich trug und mit zwei Augen um sich blickte, denen die unverfälschte Natur als das Höchste und Heiligste erschien.

Noch war die stille Liebe sein Geheimnis und Niemand sollte darum wissen als der blaue Himmel und der grüne Wald, bis — ja, daran dachte er noch nicht, er wußte und fühlte nur, daß das liebliche Mädchen sein war und bleiben würde, mochte kommen, was da wollte.

So hatte er wieder alle Geschäfte auf sich genommen, tat als lustiger Müller seine Arbeit, sicherzte mit Jedem und täuschte so unbewußt seine ganze Umgebung, die sich nur wunderte, daß der schöne Heinz so fromm von den Soldaten zurückgekommen war, denn er ging allsonntäglich früh in die ziemlich weit an der andern Seite des Berges gelegene Kirche und kehrte immer sehr vergnügt zurück.

Langsam lieb es verborgen, daß dort zwei Herzen einander entgegenschlugen; nur eine saßte Mißtrauen — die Förster-Niese, und in ihrer qualvollen Herzensverfassung beschloß sie bald, sich Gewißheit zu verschaffen. Für gewöhnlich fuhr sie des Sonntags mit der Müllerin ins Städtchen, um gleichzeitig mit dem Kirchenbesuche die

derjelben leisteten schon die dort beschäftigten Eisenbahnarbeiter die erste Hilfe. Nach Herstellung einer 360 m langen Schlauchlinie bezw. Öffnen der Hydranten beschränkte die Wehr binnen kurzer Zeit das Feuer auf seinen Herd, nämlich den Schlausraum. Unter Zurücklassung einer 8 Mann starken Brandwache konnte die Wehr gegen 4 Uhr wieder abrücken. Der Bau des Lokals war ganz in Holz ausgeführt.

Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr hat mit Rücksicht auf die vielfach in der Bürgerchaft verbreiteten irrigen Ansichten über den Zweck und das Funktionieren der neu eingerichteten elektrischen Feuer-Alarm-Anlage, deren Wirksamkeit von der Wehr in der verschiedensten Art als eine durchaus prompte und zweckmäßige festgestellt worden ist, einen ausflärenden Aufsatz in der Tagespresse erscheinen lassen, der alles Notwendige mitteilt. Die Anlage umfaßt ca. 11300 m Freileitung (Bronzedraht von 2 mm Durchmesser), 4 telegraphische mit Fernsprecher verbundene Meldestellen, 17 große öffentliche Alarmwecker und 17 Alarmwecker in Wohnungen der Wehrleute.

* **Born.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am 14. Februar gemeinsam mit dem Gesangverein Euterpe von Neuenborn bei Herrn Wirth ihr Winterfest, das verhältnismäßig gut besucht war. Herr Guntermann feierte Se. Majestät den Kaiser, der als der rechte Feuerwehrmann in letzter Zeit so schnell entschlossen seine Hilfe den vom Feuer Bedrohten gebracht habe. Sein Hoch fand begeisterte Aufnahme. Der Gesangverein erfreute die Zuhörer durch guten Vortrag seiner Niederpenden. Auch die Theaterstückchen wurden teilweise gut gespielt und beifällig aufgenommen. Ein fröhliches Länzchen hielt die Sänger und Wehrleute noch manche Stunde in heiterster Stimmung zusammen.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Niemke.** Am 7. Februar fand im Lokale des Wirtes Herrn Aug. Kamplade hier selbst die Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Der Chef H. Heermann gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Hackenbruch. Bezüglich der Beschaffung von Schläuchen sollen Offerten eingezogen werden. Kamerad H. Hegenberg gab der Versammlung bekannt, daß sich in diesem Jahre im ganzen 67 Ehrenmitglieder in die Liste eingezeichnet hätten und daß die Kasse einen Barbestand von 387,52 M.

kleinen Einkäufe zu besorgen; früher hatte Heinrich das Geschäft geleitet, nun tat's sein jüngerer Bruder, und er hatte das Amt auch nicht mehr übernommen, da er den weiten Weg zu Fuß vorzog, weil, wie er behauptete, der Gottesdienst in der Dorfsirche ihm besser zugehe.

Eines Sonntagmorgens fiel es auch der Miese ein, diese Fußpartie vorzunehmen. Sie schritt im goldenen Sonnenschein am Waldrande des Berges entlang, ohne ein Auge für die morgenfrische Schönheit der Natur zu haben. In ihrem Herzen brannte nur das lodern der Feuer unerwiderter Leidenschaft; es war ihr Wunsch, ihn zu sehen und zu treffen, wo es auch sei. Sie hörte nicht den Jubel der Lerchen, das Geläut der Sonntagsglocken, das wie Gesang durch die feierliche Morgenstille herüberwehte. Und was sie später mit eiferfüchtigen Augen in dem kleinen Dorfsirklein beobachtete, das ließ sie wahrlich zu keiner Andacht kommen.

Da saß er auf dem Männerchor mit aufgeschlagenem Gesangbuch, ohne einen Blick in dasselbe zu tun, ohne einen Laut herauszubringen. Nur auf einen Punkt starrte er — alles Andere schien für ihn nicht vorhanden. Der Zielpunkt der brennenden Augen schien sich in dieser Glut sehr wohl zu fühlen.

Ein warmes, rosiges Gesichtchen, den städtischen Modehut aus der weißen Stirn gerückt, um welche sich lichtblonde Haare ringelten, lag auf den zum Gebet gefalteten kleinen Händen. Und hier und da hob sich die dunkle Wimper, und ein paar blaue Berggipfeln leuchteten herüber, als wären es blinkende Tautropfen.

Sofort erinnerte sich Miese, daß sie dieses Gesicht schon gesehen, und zwar auf den Försterbällen, die allwinterlich im weiten Umkreise stattfanden.

Das junge Ding mit dem hübschen Lärchen hatte es allen Grünröcken angetan, den jungen wie den alten:

besäße. Im Anschluß daran verlas der Schriftwart die Namen der Ehrenmitglieder.

Aus anderen Feuerwehrcreisen.

* **Berlin.** Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlaß von Vorschriften über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden (s. Nr. 4, 5 und 6 des „Feuerwehrmann“) lag der Sitzung des Herrenhauses am Donnerstag, 11. d. M., zur Beratung wieder vor, wurde aber von der Tagesordnung abgesetzt.

* **Mannheim.** In der am 25. Januar in Karlsruhe stattgehabten erweiterten Verwaltungsratsitzung der Gebäudeführungskommission kam auch das Gesuch der Stadtgemeinde um Gewährung eines Beitrags zur Anschaffung einer Automobilspritze für die Berufsfeuerwehr zur Verhandlung. Den einleitenden Vortrag hierüber erstattete Herr Ministerialrat Rebe. Derselbe führte aus: Das Bürgermeisteramt Mannheim richtete unterm 25. Februar 1903 eine Eingabe an das Ministerium des Innern, worin um Zuweisung eines Betrages von 22216 M. an die Stadt Mannheim zum Zweck der Beschaffung einer elektro-automobilen Gasspritze für die Berufsfeuerwehr aus den von den Feuerversicherungsgesellschaften nach § 12 des Fahrnisversicherungsgesetzes und § 65 des Gebäudeversicherungsgesetzes zu leistenden Beiträgen gebeten wurde. Die Gemeindebehörde beziffert den einmaligen Anschaffungsaufwand für eine solche Spritze auf 14700 M., wozu 7516 M. für Erstellung der erforderlichen Umformstation im Spritzenhause kommen, sodas sich die Gesamtkosten auf 22216 M. belaufen würden. Zur Begründung des Gesuchs wird ausgeführt, daß durch diese Einrichtung die Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit der Berufsfeuerwehr zweifellos wesentlich erhöht werde, diese Anschaffung daher den Versicherungsunternehmungen zugute komme. Nachdem diese Eingabe vom Ministerium des Innern dem Verwaltungsrat mitgeteilt worden ist, schlägt der engere Verwaltungsrat vor, der Stadtgemeinde Mannheim zu der in Rede stehenden Anschaffung einen Beitrag von 5000 M. zu bewilligen, da die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse hier nicht in Betracht kommt, weil nach ihren Statuten Unterstützungen für solche Zwecke nur unbemittelten Gemeinden bewilligt werden könnten. Die Versammlung nahm den Antrag einstimmig an.

doch wußte sie auch, daß der reiche Verwalter mächtig stolz war auf sein einziges Kind, und in die quälende Eifersucht, die plötzlich das Herz der Förstertochter erfüllte, mischte sich die leise Genugtuung, daß es Heinrich trotz all' seiner Schönheit bitter schwer werden würde, bei dem als starrsinnig bekannten Vater der hübschen Lina überhaupt anzukommen.

Das war noch ein Tröpflein Trost in die Bitterkeit der Empfindungen, welche Miese durchfluteten.

Schon vor Schluß der Andacht verließ sie das Gotteshaus und verbarg sich hinter einer grünen Hecke, die den Weg zum Schloßhof, wo auch das Haus des Verwalters stand, einsännte. Die Sonne stand schon hoch; die grünen Lehrenfelder wehten im leichten Sommerwind, als die Schar der Andächtigen aus dem altersgrauen Gotteshause hinausströmte und sich auf alle Pfade verstreute.

Vergeblich spähte Miese durch die grüne Mauer, sie konnte kein helles Gewand entdecken, nur einige barfüßige Kinder tummelten sich in den weiten Gärten.

Da — ein silbernes Lachen — Hand in Hand kamen die beiden denselben Weg, auf welchem sie stand. Wie ein Windstoß stob Miese davon, an der sie bergenden Hecke entlang: Wut und Scham im Herzen, mußte sie einen großen Umweg machen, um ungesehen den Fußpfad zu erreichen, der nach ihrem Heimatsdorse führte. Die beiden hatten nichts bemerkt, Aug' in Aug' im Beschauen versunken, tauschten sie Worte, wie sie nur die Liebe erfinden kann.

„Weiß es nun Dein Vater und hat Deine Mutter mit ihm geredet?“ fragte Heinrich, seinen Arm um sie schlingend und mit zärtlichem Blicke sich zu ihr hinabbeugend. Lina's Gesichtchen erblaßte leicht.

(Fortsetzung folgt.)

* **Riedrich.** Am 6. Januar, Mittags 1 Uhr, versammelte sich die gesamte Feuerwehr von Riedrich vor dem Rathause zur Prüfung der neuen von der Firma J. G. Lieb in Biberach gelieferten mechanischen Leiter, zu welcher als Vertreter der Landesbrandkasse Herr Feuerlöschdirektor Mayer von Ködelheim, sowie ein Vertreter der obengenannten Firma erschienen waren. Die Prüfung fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Die Belastung erfolgte bei 78 Grad Neigung zunächst mit 3 Mann und auf besonderen Wunsch der Feuerwehr auch noch mit 4 Mann, wobei die Abmessungen kaum Veränderungen zeigten. Außerdem wurde die Leiter in 60 Grad mit einem Mann und wieder auf besonderen Wunsch der Feuerwehr und um zu zeigen, daß die vollkommen ausgezogene Leiter auch in Horizontalstellung noch die Belastung mit einem Mann an der Leiter Spitze erträgt, obwohl dies ein zweckloses Kunststück ist, das höchstens zu nutzlosen Mißbräuchen führt, auch diese Belastung noch vorgenommen, wobei an dem Leiterfuß noch 2 Mann als Gegengewicht angehängt wurden. Bei anderen Leitern wird diese Wirkung bekanntlich dadurch erzielt, daß das entsprechende Gegengewicht in Form eines eisernen Balkens stationär angebracht ist, das dann natürlich stets mitgeführt werden muß und für den Transport erschwerend wirkt. Der ganze Mechanismus, die Selbsthemmung im Aufrichtegetriebe, die Terrainregulierung und insbesondere die selbsttätigen Fallhaken funktionierten vortrefflich. Das Geräte ist eine sogenannte Stützenlos-Leiter 10 c, an dem die Unterleiter sprengwerkartig verstärkt ist, so daß dadurch dieselbe Tragfähigkeit und Stabilität wie bei Geräten mit Stützen erreicht wird. Der Begiell der Stützen gestattet aber, daß die Leiter für den Transport und fürs Magazin wesentlich niedriger gelegt werden kann, als sonst. Die Leiter fährt sich tatsächlich leichter als die uns sonst bekannten Systeme. Material und Ausführung wurden ebenfalls als durchaus tadellos bezeichnet, und da die Leiter auch bezüglich der Ausstattung den Vorschriften der Landes-Brandkasse entspricht, so wurde sie als vollkommen dem Vertrag entsprechend abgenommen.

* * *

* **Ausbach.** Auf Bestellung der hiesigen Stadt hat die Nürnberger Feuerlöschgeräte- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Justus Chr. Braun in Nürnberg für die freiwillige Feuerwehr dahier eine neue Feuerwehroleiter von 24 m Steighöhe geliefert. Am 11. Januar Nachmittags wurde nun das neue Gerät in Anwesenheit der beiden Herren Rechtsräte Erhard und Rohmeder, der Mitglieder des städtischen Feuerrates, des Verwaltungsrates der freiwilligen Feuerwehr und der ersten Ketterotte, welcher die Leiter zugeteilt wurde, durch Herrn Fabrikdirektor Sicher aus Nürnberg vorgeführt und erklärt. Es ist eine für Hand- und Pferdetransport eingerichtete vierräderige Balanzleiter ohne Stützen mit Holzsprennung, welche alle Vorzüge der vielfach verbreiteten und sich trefflich bewährenden zweiräderigen Balanzleitern besitzt. Bei der Aufstellung im inneren Schloßhofe zeigte sich, daß alle Sicherungen selbsttätig eintreten, sodaß jedes Versehen ausgeschlossen erscheint und die Handhabung bei raschster Aufstellung auf das Neueste vereinfacht ist. Die vierteilige Leiter ist drehbar um eine Achse, auf dem von Eisen gebauten Wagen gelagert. Das Gegengewicht ist am unteren Teile der Leiter angebracht. Eine senkrecht auf die hintere Achse wirkende starke Spindel (Terrainregulierung), dient zum Ausgleich seitlicher Bodennebenheiten oder zum seitlichen Anlegen. Ueber dem Vordergestell sind Sitzplätze für sechs Mann angeordnet. Die auf die hinteren, großen Räder wirkende Bremse wird vom Sitz aus bedient. Nach erfolgter Erläuterung wurde die kurz zusammengeschobene Leiter nach erfolgter Regulierung durch Drücken von zwei Mann auf den Leiterfuß aufgestellt, wobei auch die Federn der hinteren Achse automatisch entlastet werden. Dann erfolgte das Ausziehen der Leiter, wozu ebenfalls nur zwei Mann nötig sind. Zur Sicherung der ausgeschobenen Leitern und zur Entlastung der Aufzugseile ist jeder Leiterteil mit Einsfallhaken mit patentierter, selbsttätiger Auslösung versehen, welche es ermöglicht, die Leiter beliebig zu verkürzen und wieder festzustellen, ohne daß ein Mann die Leiter betritt. Die richtige Höhe zum Einstellen der Ausziehleiter wird bei jeder Sprosse durch ein und bei vollständigem Ausziehen durch zwei Glockenzeichen markiert. Die ausgezogene Leiter mit vorzüglicher Verspannung reichte ziemlich hoch über das unke Dacheinde des Schlosses hinaus und wurde alsbald von Herrn Rottenführer Dotter bestiegen, dem später nach Ein-

stellung verschiedener Neigungen und Wechsel des Standortes der Leiter noch weitere Ketter folgten. Auch eine Belastungsprobe wurde vorgenommen, welche das günstigste Resultat für die Stabilität des Gerätes lieferte. Ganz besonders verdient eine patentierte, sogenannte Selbstbremse Erwähnung, welche das Verkürzen der Leiter ohne Bedienung der Kurbeln ermöglicht. Nach Auslösung der automatischen Fallhaken können die verschiedenen Leiterteile in ganz bestimmter, mäßiger Geschwindigkeit eingelegt werden. Dabei ist ein Halten durch Drücken auf einen Hebel der Bremse jederzeit sofort möglich. Der Hauptvorteil dieser Bremse ist der, daß ein Versehen irgend welcher Art beim Verkürzen der Leiter ausgeschlossen ist. Nach den verschiedenen, durchaus gelungenen Exerzitien wurde die Leiter, die sich trotz des ansehnlichen Gewichtes von ca. 52 Ztn. sehr gut fährt, noch vor den Haupteingang des Königl. Schlosses gefahren und auf die größtmögliche Neigung gestellt, womit die Vorführungen des Gerätes, denen auch ein zahlreiches Publikum beiwohnte, ihr Ende erreichten. Die Ausrüstung der Feuerwehr hat durch diese Neuanschaffung eine äußerst wertvolle Bereicherung erfahren, durch welche es ermöglicht wird, auch an den höchsten Gebäuden der Stadt, zu denen besonders die Staatsgebäude zählen, mit Erfolg zu operieren.

Ministeriell angeordnete Schutzmaßregeln

gegen die Gefahren der oberirdischen Stromleitung bei elektrischen Straßenbahnen in Bayern.

I. Schutzmittel zur Verhütung von Unglücksfällen beim Eintritt von (Schwachstrom-) Drahtbrüchen der elektrischen Straßenbahn und von Brüchen der Arbeitsleitung der Straßenbahn.

1. Seitens der Distriktsverwaltungsbehörden ist dafür Sorge zu tragen, daß in der Tagespresse das Publikum periodisch gewarnt und über die Lebensgefahr belehrt wird, die mit der Berührung gerissener, auf das Oberleitungsnetz der Straßenbahn herabhängender Telephon- und sonstiger Schwachstromleitungsdrähte und gerissener Arbeitsleitungen der Straßenbahn verbunden ist.

2. Alle Motowagen, Depots und Betriebsstationen der Straßenbahn sind mit Gummihandschuhen und Isolierzange auszurüsten. Die Isolierzangen müssen von solider Bauart und so beschaffen sein, daß mit ihnen ohne Mühe die Oberleitungsdrähte durchgeschnitten werden können.

3. Gummihandschuhe und Isolierzange sind außerdem in den Polizei-, Feuer- und Elektrizitätswachen zu deponieren.

4. Alle Motowagen, Straßenbahndepots und Betriebsstationen, ebenso die Polizei-, Feuer- und Elektrizitätswachen sind mit Schlüsseln für die Streckenaus Schaltvorrichtungen zu versehen.

Die Streckenaus Schaltvorrichtungen müssen leicht auffindbar sein; mit ihrer Bedienung müssen vertraut sein außer dem Aufsichts- und Streckenpersonal der Straßenbahn deren Fahrpersonal, ferner das Personal der Elektrizitätswachen und die sämtlichen Mannschaften der Berufsfeuerwehr.

Wo keine Berufsfeuerwehr besteht, muß eine hinreichende Anzahl städtischer Bediensteter und ausgewählter Chargierter und Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr mit der Bedienung der Aus Schaltvorrichtungen vertraut sein.

5. Die Schutzleisten sind vom Streckenpersonal ständig zu kontrollieren.

II. Maßregeln zur Verhütung von Brüchen der Arbeitsleitung der Straßenbahn.

1. Die Oberleitung der Straßenbahn (Arbeitsdraht, Aufhänge- und Spannvorrichtungen) ist in regelmäßigen Zwischenräumen eingehend zu revidieren. Die Revision ist in geraden Strecken alle sechs Wochen und in Kurven, Weichen, Kreuzungen und an Streckenisolatoren alle drei Wochen vorzunehmen. Nach schwerem Unwetter (insbesondere nach heftigen Stürmen, schwerem Schneefall, Raufrost) ist sogleich die ganze Anlage zu revidieren.

Bei diesen Revisionen ist auch die Isolation der Spanndrähte zu prüfen.

Der rechtzeitigen Auswechslung stark abgenützter Teile des Arbeitsdrahtes (Fahrdrahtes) ist die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Ueber die Ergebnisse der Revisionen ist Buch zu führen.

2. Die Distriktpolizeibehörden haben wiederholt im Jahre unvermutete eingehende Revisionen der Oberleitung durch Sachverständige vornehmen zu lassen.

Die Straßenbahnunternehmungen haben zu diesem Zwecke einen bespannten Turmwagen und das etwa erforderliche Personal zur Verfügung zu stellen.

Kurze Zusammenstellung einiger der größten Brände und Explosionen im Jahre 1903.

Brände. Am 27. Januar brach in dem Londoner Irrenhaus Colney Hatch Großfeuer aus, dem 52 Personen zum Opfer fielen. — Am 12. Februar ist ein großes Vorratshaus des Arsenal von Rock Island (Newyork) durch Feuer zerstört worden, wobei für 6 Millionen Mark Vorräte zugrunde gingen. — Am 5. März ist das große Kurhotel Gottschalkenberg beim Zuger See in der Schweiz durch Brandstiftung ein Raub der Flammen geworden. Etwa 200 Betten sind mitverbrannt. — In der Nacht zum 6. April ist das Stadttheater in Lille in Frankreich abgebrannt; Schaden 2 Millionen Francs. — Am 20. Mai wurden in St. Hyacinthe bei Montreal in Kanada über 200 Gebäude durch Feuer zerstört; Schaden nahezu eine Million Dollars. — Am 2. Juni brach im Leihhaus in Neapel Feuer aus, das Gegenstände im Gesamtwert von 11 Millionen Francs zerstörte. — Am 1. Juni ist in dem berühmten Eton College bei Windsor (London) Großfeuer entstanden, dem 2 Schüler zum Opfer fielen. — In der Nacht zum 10. Juni ist die Daimler-Motorenfabrik in Cannstatt größtenteils niedergebrannt, wobei gegen 100 fertige und halbfertige Motorwagen vernichtet wurden; einer von den fertigen, der 50 000 M. kostete, sollte am nächsten Tage vom Besteller abgeholt werden. — Das am 25. Juni in den Konsumvereins-Fabrik- und Lagergebäuden in Leipzig-Plagwitz entstandene Großfeuer hat ganz bedeutenden Schaden verursacht. — Bei dem Brande eines Zuges der Pariser Untergrundbahn am 10. August wurden 85 Personen durch Rauch erstickt, außerdem einige andere verletzt. — Der furchtbare Warenhausbrand in Budapest am 24. August hat eine große Anzahl an Toten und Verwundeten gefordert. — In der Nacht zum 3. September wurden in Travnik, der alten Hauptstadt Bosniens, 500 Gebäude eingeeichert, darunter 7 Moscheen und 1 Synagoge. — Am 20. Oktober brannte das ganze Dorf Basón in Graubünden ab. — In Newyork geriet am 1. November ein großes Mietshaus in Brand, wobei 25 Personen umkamen; gleichzeitig brannten in der Vorstadt Coney Island 250 Häuser ab. — Am 20. Nov. kamen bei dem Brand eines großen Arbeiterschuppens in Lilly an der Pennsylvaniabahn 35 italienische Arbeiter ums Leben. — In Chicago brach am 30. Dezember während einer Matinee im Froquois-Theater Feuer aus. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf über 700 geschätzt.

Explosionen. Am 2. April erfolgte in der „Königin Luise“-Grube in Zaborze eine schwere Grubengasexplosion, der viele Bergleute zum Opfer fielen. — Am 4. April forderte eine Sprengstoffexplosion in der Antonienhütte im Gleiwitzer Bezirk 8 Opfer. — Am 10. April ist die Pulverfabrik des Arsenal in Kanton in China in die Luft geflogen; 1000 Personen sollen dabei umgekommen sein. — Am 24. April erstickten in Sippach bei Ellwangen 4 Mann durch angesammelte Sumpfgase bei der Reinigung eines Brunnens. — Am 18. Juni explodierten im Arsenal in Woolwich einige Hydritgranaten; gegen 40 Personen sind getötet oder verwundet worden. — Am 19. Juni wurde die große Springersche Brennerei in Maisons-Alfort bei Paris durch eine Explosion zerstört; Schaden etwa 2 Millionen Francs. 4 Tote, 3 Schwerverletzte. — Am 30. Juli wurde durch Explosion in einem Patronenlagerhause zu Tewkesbury in Massachusetts außer diesem Gebäude 30 Häuser zerstört, 25 Personen getötet und gegen 100 verletzt. — Am 31. August geriet der ungarische Dampfer Vaskapu an der bulgarischen Küste bei Burgas durch Explosion in Brand und wurde völlig vernichtet. — Am 21. September flog das Pulver- und Granatenlager eines Forts in Mozambique (Ostafrika) in die Luft, was viele Menschenleben und Verwundungen kostete. — Am 5. November ist das staatliche Pulver-, Dynamit- und Granatenmagazin in Jona Island im Staate Newyork explodiert; 16 Tote. — Am 21. November fanden in einer Steinkohlengrube in Connelville in Pennsylvanien 15 Personen durch eine Explosion ihren Tod; 4 wurden verletzt. — Die furchtbare Gufformerexplosion in der Halleischen Maschinenfabrik in Halle am 8. Dezember kostete 3 Arbeitern das Leben; 8 erlitten schwere Verletzungen. — Im Hafen von Marieille erfolgte

am 16. Dezember an Bord eines italienischen Schiffes eine furchtbare Explosion der aus Benzin bestehenden Ladung.

Rettenngsvorkehrungen und Massensammlungen.

Von Dr. med. Plettner-Dresden.

Aus dem Altertume sind keine Maßnahmen bekannt geworden, welche dem Schutz von Leben und Gesundheit des einzelnen beim Zusammenströmen großer Volksmassen zu dienen bestimmt gewesen wären. Und doch handelte es sich z. B. im alten Rom, wo zur Kaiserzeit der Circus maximus beinahe 400 000 Menschen faßte, bei Triumphzügen und sonstigen festlichen Gelegenheiten sich um Menschenmengen, von denen wir heutzutage selbst in den größten Städten — wenigstens in Deutschland — keine Ahnung haben. An die Stelle der Viktoren, welche dem Zuge des Triumphators oder des Imperators vorausritten, ihnen den Weg frei zu machen, traten in den modernen Staaten die Polizeiorgane. Aber auch sie dienten nicht dem Schutze der Zuschauer, sondern in erster Linie und fast ausschließlich der Aufrechterhaltung der Ordnung. Nur insofern ein Ohnmächtiger oder Verletzter diese zu stören geeignet schien, wurde er Gegenstand der Fürsorge der Männer der öffentlichen Sicherheit. Das Wohl des Einzelnen trat also vollkommen zurück gegenüber der Allgemeinheit.

Erst seit dem Jahre 1881, wo Es m a r c h den Samaritergedanken aus England nach Deutschland verpflanzte, trat hierin ein Umschwung ein. Es m a r c h wies auf die außerordentliche Bedeutung möglichst schnelliger sachgemäßer Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen hin, und seinen rastlosen Bemühungen gelang es, dieser Erkenntnis in den weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen. Naturgemäß erhob sich die Forderung geeigneter Hilfe namentlich da, wo erfahrungsgemäß die Gelegenheit und Gefahr für Verunglückungen eine erhöhte ist, und so kamen die Behörden dazu, bei Anzügen und dergl. neben der Sorge für die öffentliche Ordnung die Notwendigkeit von Vorkehrungen zur möglichst schnellen Hilfeleistung anzuerkennen. Daß diese Errungenschaft erst der neuesten Zeit vorbehalten war, kann nicht verwundern, wenn man bedenkt, daß von einer Fürsorge für die Verwundeten auf dem Schlachtfelde bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein kaum die Rede war, daß ein französischer Arzt B e r e y im Jahre 1800 zum ersten Mal die Forderung besonderer Krankenträger (brancardiers) aufstellte, daß Preußen während der Befreiungskriege die ersten Krankenträger-Kompagnien ins Feld mitführte, und daß erst seit dem Jahre 1863, seit der Gründung der Vereine vom Roten Kreuz, diese militärischen Krankenträger in den freiwilligen Krankenträger-Kolonnen die allernötigste Unterstützung gefunden haben.

Ähnlich nun wie im Felde, nur in kleinerem Maßstabe, müssen die Rettungsvorkehrungen bei Massensammlungen getroffen werden. Handelt es sich um Veranstaltungen von längerer Zeitdauer, wie z. B. bei Ausstellungen, Schützenfesten und dergl., so genügt im allgemeinen die Aufstellung einer Sanitätswache, welche mit mindestens zwei Heilgehilfen besetzt und mit Telephonanschluß versehen ist, um nach Bedarf ärztliche Hilfe herbeizuziehen zu können. Natürlich muß Vorjorge getroffen sein, daß letztere in kürzester Frist jederzeit zur Verfügung steht. Besondere Krankenträger (Samariter) sind dagegen im allgemeinen nicht nötig. Handelt es sich aber wie bei größeren Paraden oder dergl. um Gelegenheiten, wo die Befriedigung der Neugierde und der Schaulust sich in einem ziemlich kurzen Zeitraum zusammendrängt, wo insfolgedessen also der Andrang ein wesentlich größerer ist, da wird man weder mit einer Sanitätswache noch ohne Samariterpatrouillen auskommen. Gerade bei Paraden ist noch zu bedenken, daß der Platz, um den als Mittelpunkt die Ansammlungen stattfinden, abgesperrt und deshalb unpassierbar wird.

In solchen Fällen macht sich die Aufstellung von zwei und mehr fliegenden Wachen nötig, ihre Besetzung mit mindestens je einem Arzt und je einem bis zwei Heilgehilfen oder Samaritern ist dringend wünschenswert. Daneben sind Patrouillen von Samaritern unumgänglich nötig. Auch müssen an verschiedenen Stellen der Peripherie Posten mit Tragbahnen aufgestellt sein. Schließlich empfiehlt sich die Ausrüstung mindestens einer Sanitätswache mit einem Unfallwagen. Denn es hat sich herausgestellt,

daß, wenn erst einmal ein Rettungsdienst in guter Weise eingerichtet ist, dieser nicht bloß vom Publikum, sondern z. B. auch vom Militär gern in Anspruch genommen wird. Das hat sich namentlich bei den Begräbnisfeierlichkeiten Sr. Majestät des Königs Albert gezeigt, und bei dieser Gelegenheit hat der Dresdner Samariterverein auch beurteilen gelernt, welchen Umfang die Rettungsvorkehrungen unter Umständen annehmen müssen, sobald eine Parade sich durch die Stadt bewegt und sobald Auffahrten von Fürstlichkeiten und sonstigen Personen zu erwarten stehen, welche das Interesse des Publikums lebhaft wachrufen. Was damals vom Dresdner Samariterverein geleistet worden ist, darüber hat Herr Dr. Menzel in der Zeitschrift für Samariter- und Rettungswesen berichtet. In solchen und ähnlichen Fällen ist es nötig, entlang dem gesamten Straßenzug, in welchem sich die Volksmassen zusammen-drängen, fliegende Wachen in geeigneten Abständen unter Benutzung der Nebenstraßen aufzustellen und sie mit Ärzten und Heilgehilfen oder Samaritern zu besetzen. Zwischen den einzelnen Wachen müssen Posten mit Krankentragen verteilt sein. Die Feststraße (sit venia verbo!) selbst aber muß von einer genügenden Anzahl Samaritern abpatrouilliert werden, welche am besten stets zu zweien gehen, an ihren Abzeichen kenntlich und mit Labe- und mit Wiederbelebungsmitel entsprechend ausgerüstet sind. Eine Hauptwache muß aber am Endpunkte des Zuges eingerichtet sein. Sie muß einen Unfallwagen zur Verfügung haben und bedarf im Allgemeinen einer größeren Anzahl Ärzte und Heilgehilfen bezw. Samariter. Bei den Begräbnisfeierlichkeiten Sr. Majestät König Alberts war diese Wache in der Nähe der Schloßkirche in Helbig's Restaurant eingerichtet. Zu einzelnen Tageszeiten waren dort zwei größere Räume in Benutzung und taten 4-5 Ärzte angestrengt Dienst!

Bei allen größeren Volksaufmärschen haben selbstredend die Polizeiorgane für die nötigen Absperrungsmaßregeln zu sorgen. Es ist erforderlich, daß die verfügbaren Sicherheitsbeamten und Feuerwehrleute, deren Ausbildung im Samariterdienst eine selbstverständliche Voraussetzung ist, diesen Dienst versehen. Ohne Hilfe von Samaritervereinen oder ähnlichen Institutionen erscheint aber die Durchführung ausreichender Rettungsvorkehrungen vollkommen ausgeschlossen. Nur sie können eine genügende Anzahl freiwilliger Rettungsmannschaften an Ärzten und Samaritern der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Behörden und Samaritervereine müssen Hand in Hand gehen, damit eine einheitliche Organisation des Dienstes möglich ist. Die „Beamten“ der Samaritervereine müssen äußerlich kenntlich sein und behördliche Passierscheine für die jeweilige Veranlassung besitzen. Dem größeren Teil der Samariter liegt der Patrouillendienst ob, die Ärzte gehören auf die Wachen.

Alle aber soll bei ihrem Werke christliche Nächstenliebe befehlen, welche Gsmarch nun vor 21 Jahren auf die Fahne der Samariter schrieb, ihnen zu selbstlosem Streben, sich zu unvergänglichem Ruhm.

(Mittl. a. d. G. d. Feuerlw.)

Aus dem Gerichtssaale.

* **Siegnik**, 11. Februar. [Die Frage, ob bei Bränden die Polizei oder die Feuerwehr] Anordnungen wegen Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen hat, hat schon oft zu Differenzen Veranlassung gegeben. Solche Differenzen bestehen auch in Goldberg, wo am 26. Oktober v. J. vor dem Obertor ein Scheunenbrand stattfand. Der Brandmeister der städtischen freiwilligen Feuerwehr, Schornsteinfegermeister Hentschel, hatte den Zimmermeister Rudolf Englicht, der sich unter den zahlreichen Zuschauern befand, beauftragt, den einen Giebel der brennenden Scheune zu beobachten, da er einzustürzen drohte. Als dann die Spitze des Giebels abgestürzt war, wollte der Polizeikommissar Riez den Englicht mit dem übrigen Publikum über die Absperrungslinie zurückdrängen. Englicht aber blieb auf seinem Beobachtungsposten stehen und erklärte: „Ich bin hier als Sachverständiger, der andere Teil des Giebels kann auch noch kommen.“ Riez machte darauf eine Anzeige, daß Englicht seinen Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht Folge geleistet habe. Englicht wurde aber vom Goldberger Schöffengericht freigesprochen, worauf der Amtsanwalt auf Betreiben der Goldberger Polizei Berufung einlegte. Vor der Strafkammer kam zur Sprache, daß solche Differenzen zwischen Polizei und Feuerwehr in Goldberg schon mehrfach vorgekommen seien. Nach den geltenden Bestimmungen hat bei Bränden in Goldberg der Bürgermeister, in dessen Verhinderung der Beigeordnete die Aufsicht; ist auch dieser verhindert, so tritt als technischer Beirat der Brandmeister ein. Kommissar Riez war nun allerdings der Ansicht, dem Brandmeister gebührten lediglich die technischen Anordnungen, während die Polizei für Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Brandplatz zu sorgen habe. Die Strafkammer bestätigte aber das freisprechende Urteil, weil der Angeklagte von dem Brandmeister als Sachverständiger bestellt worden und also befugt war, sich innerhalb der Absperrungslinie aufzuhalten.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Geistesgegenwart einer Schauspielerin.] In Bristol, Tennessee, wirkte eine Schauspielerin, Fräulein Lula Kumble, in einer Vormittagsvorstellung im Harmeling-Opernhaus mit, als sie bemerkte, daß eine Gasflamme die Tuchdecke eines auf der Bühne stehenden Konzertflügels in Brand gesteckt hatte. Lustig weitertanzend und singend, näherte sich die Schauspielerin dem Flügel und riß mit sicherer Hand die brennende Draperie herunter. Die Flammen wurden dann sofort von einem Bühnenarbeiter erloscht, und wohlverdienter stürmischer Beifall war der Lohn der Künstlerin, die durch ihre Geistesgegenwart vielleicht eine zweite Ausgabe der Chicagoer Theaterkatastrophe verhütet hat.

Anzeigen.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Geräte-Fabrik Heinr. Meyer, Hagen i. W.



Telefon 144

Westf. Turn- & Feuerwehr-
Geräte-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen i. W.

liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und
Mannschafts-Ausrüstungen
als: Helme, Uniformen,
Gurte, Belle, Seile, Kara-
biner, Laternen, Huppen-,
Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch-
u. Beleuchtungs-Geräte:
Haken-, Schiebe-, Anstell-
leitern, Sprungtücher,
Rettungs-, Rauchapparate,
Spritzen, Wasserkufen, Ge-
räte, Schlauchwagen,
Haar-, gummierte Schläuche,
Verschraubungen,
Kuppelungen, Standrohre,
Petrol-, Harz-, Wachsackeln
etc.

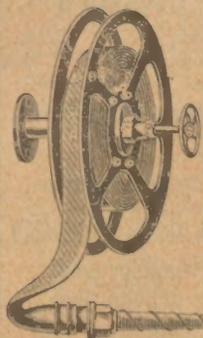
Neu! Steigerleitern mit Stahlrohrhaken
angenehm leicht, unerreicht, stabil. Neu!
Die amtlichen Abzeichen und Achselstücke in
besonders feiner und billiger Ausführung.

Mechanische Leitern neuester verbesserter Bauart stets am Lager
und an der Fabrik zu besichtigen.

Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1141

Wirksamster Schutz gegen Feuersgefahr.

Feuerhahn



mit drehbarer Schlauchtrommel
und aus montiertem Schlauch-
und Strahlrohr zur sofortigen
Benutzung.

Die Anbringung des Feuerhahns ge-
schieht in gleicher Weise wie alle
anderen Feuerhähne in Nischen,
Korridors, Treppenhäusern oder
Innern von Sälen etc.

Ferner:

Schlauchkuppelungen und Standrohre.

J. Schmitz & Co., Höchst a. M.

Metalgiesserei und Feuerlösch-Armaturenfabrik. 1322

Gustav Ewald, Cüstrin 2

Filiale Berlin SW., Lindenstrasse 43

Ausrüstung ganzer Feuerwehren!

Fabrik für Feuerwehrrgeräte
und Kranken-Transportwagen

empfehl

Feuerspritzen in allen Grössen 1140

Wasserzubringer 2 und 4 rädrig

Schlauch- und Hydrantenwagen

Mannschafts- und Gerätewagen

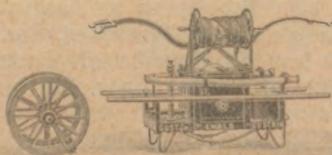
Ewald's

Patent-Schiebeleitern

mit ges. gesch. Hubbegrenzung und Höhenanzeiger

Ewald's Hakenleiter

die leichteste und stabilste aller Hakenleitern.



Ewald's Original-Abprotzspritze mit abnehmbarer Schwenkachse.

Illustrierte
Preislisten gratis
und franko.



Die Fr. Feuerwehr Stadthagen (Sch.-Lippe) beabsichtigt einen eisernen Steigerturm anzuschaffen.

Bewerber wollen Angebote bis 1. März beim Hauptmann der Wehr einreichen. 1222

Reinecken & Lohmann

Unna-Königsb. Westf. 1165

Eisenkonstruktionen

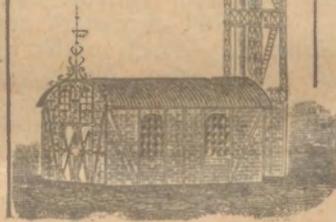
Feuerwehr-

steigertürme

Gerätehäuser

Schlauch-

trockentürme.



KIKOLIN
Ueberall beim Friseur.
Wer? schönen Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. franko F. Kiko, Herford.

1221

Höchst prämiert auf allen beschickten Ausstellungen.

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun, Nürnberg

Grösstes Etablissement seiner Art

Nürnberg empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbsttät. Terrainregulierung, fester Stützung, automat. Anlösung der Einfallhaken und selbsttät. Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4, 3 und 2 rädrig für alle Steighöhen.

Ferner: **Nürnberger Schiebeleitern**

in verschied. praktischen Ausführungen.

Patent-Drehleitern

zum Ausschieben durch Hand-, elektr. Kraft-, Luft- oder Kohlensäuredruck, für Pferdetransport oder Automobilbetrieb.

Die beste Leiter der Gegenwart.

Anstellleitern und alle sonstigen Steigergeräte.

Lenz'sche und andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil-Dampfspritzen.

Elektro-Automobil-spritzen.

Benzinmotor-Spritzen.

Kohlensäure-Spritzen.

Automobil-Mannschafts- und Gerätewagen.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide u. reelle Bedienung.



Verbesserte Schlauchkupplung „Patent Storz“

Modell 1901

Neu patentirt in allen Staaten

Anerkannt
höchst
mögliche



Vervollkommnung
des Storz'schen
Systems

und beste aller existierenden Schlauchkuppelungen, Standrohre, Strahlrohre, Verteilungsstücke und alle sonstigen Armaturen für Dampf- und Handspritzen, Hydranten etc. nach eigenen bewährten Konstruktionen oder gegebenen Zeichnungen.

Prospekte und Muster gern zu Diensten.

Zulauf & Cie., Metallwarenfabrik
Höchst a. M.

Alleinige Spezialfabrik der Storz'schen Kuppl. seit mehr als 20 Jahren.

Kupplungen nach dem älteren Patent, Modell 1886, mit Lippendichtung, werden zu bedeutend ermässigten Preisen geliefert. 1196